

Farbenbezeichnungen in der Naturgeschichte des Plinius.

II. Teil. *)

Von Phil. Dr. S. Ehrenfeld.

Gelb.

Luteus.

Lüteus¹⁾ ist bei P. das Wort, das am ehesten die gelbe F. im allgemeinen bezeichnet. Man hält es für abgeleitet von lütum; das ist eine uralte Färbepflanze (unser Wau od. Gilbkraut, Reseda luteola L.²⁾, in der N. h. nur 33 87 f. und 91 genannt. Sie vermag in der Tat die verschiedensten Arten des Gelb hervorzubringen. Das Wort lütum selbst hat jedenfalls schon ursprüngliche Farbenbedeutung, vgl. lū-ridus, *χλωρός*, auch helvus, gilvus u. a.;³⁾ man hat also wahrscheinlich das Verhältnis lutum: — teum = caerulum: — leum vor sich. Außer dieser allgemeinen Bedeutung von l. aber kommt noch eine speziellere in Betracht, nämlich die für rötlichgelb, orange (griech. etwa *μήλιος*), so besonders (wie aus den Namen erkennbar) in 10 133; 21 46; 26 137.

Luteus werden genannt: der ganz gelbe Vogel chlorion (Name! 10 87; cf. auch 18 292), Schnabel des Pyrrhocorax (10 133: l. rostro niger; Name!), Schnabel und Füße der Hühner (ib. 156 beim Gottesdienst; 30 93 in der Volksmedizin zur Heilung der Gelbsucht! cf. ib. 94 u. 37 170), das Gelbe im Ei (10 144. 148 bis; 21 151; 22 93; 23 117. 126; 29 42 bis. 43 bis. 45 bis. 49. 73; 30 141; 33 131), Seefische (cinaedi 32 146), Linien bei einer Art der spanischen

*) Der I. Teil (Einleitung, Color, Schwarz, Weiß) findet sich im vorjährigen Jahresberichte der Anstalt. Die Behandlung der roten F. und ein Anhang mit einigen Nachträgen folgt in einem III. (letzten) Teil.

¹⁾ Vgl. Blümner p. 125 ff.

²⁾ im Griech. fehlt der Name dafür, wie es scheint; denn *πάσις* od. — *ία* ist etwas anderes.

³⁾ die Wurzel ist wohl hlu — oder (g)hel+vo; cf. Weise in Bezenb. Beitr. II, 278 u. im Philol. XLVI, 597, auch Schrader, Reallex. Art Gelb.

Fliege (29 94). — Viola l. als t. t. (wohl = Cheiranthus Erysimum [!]) Cheiri, Levkojenart, uns. gelber Veigel od. Goldlack, v. Blümner p. 90; 21 27 bis [wichtige Stelle!]. 131 bis); Pflanzensamen (ib. 49 bis), Staubgefäße der Rose (ib. 14); die Wasserpfl. *nymphaea* (Wurzel 26 57; „Kopf“ 25 76), kl. Zweige beim Beifuß (botrys 27 55), Köpfchen beim *Ascyroides* (ib. 37); Blätter beim Roßpolei (stachys; c. in luteum inclinati 24 136), bei der Pferdesilge (smyrnion; c. in l. languescens [!] 27 133), beim „Zwölfgötterkraut“ (excunt a l. radice, 25 28); ferner außer der Violeblüte die vieler anderer Pfl.: einiger Gartengewächse (19 100), des Ginsters (21 51), des Möly (25 27, nach späteren griech. Darstellungen, dagegen ist die Blüte nach Homer weiß; die St. ist Od. 10 304 f.), des Schwalbenwurz (25 89), des Mottenkrautes (ib. 108), des Hahnenfußes (ib. 173; hier lesen aber andere lacteus, v. ed. Mayhoff z. St.), des Erysithales (Name! 26 137). — „Blüte“ eines Vitriolerzes (misy, durch Ausglühen 34 121), Bleischlacken (optima, quae maxime ad l. colorem accedit 34 171; vgl. daneben sulphuris species u. den krit. App. bei Mayhoff) und von ihnen gefärbtes Wasser (ib.), Chrysocolla (Berggrün 33 91 mit Erklär. des Adj.; vgl. hier die künstl. Mischung von gelb. Wau u. Bergblau zu Grün; s. auch ib. 87 f.; ib. 89 v. l., ebenso 35 48), endlich 21 46: eine sehr bedeutungsvolle St. über das flammeum (Brautschleier) u. die colores principales, zu denen das Gelb nicht gerechnet wird.

Luridus u. ä.

Das Wort ist, wie erwähnt, wahrscheinlich mit luteus stammverwandt,¹⁾ hat jedoch keine so allgemeine Bedeutung wie dieses; denn es zeigt eine Wendung des Wortsinnes in peius und bezeichnet demnach das häßliche blasse, fahle oder schmutzige Gelb, das meist als unnatürlich und krankhaft empfunden wird.²⁾

P. braucht *luridus* überhaupt sehr selten: von schimmligem Sesam (18 98), vom Dotter des Eis der Wasservogel (10 144 est aquaticis lutei plus quam albi, id ipsum magis l. quam ceteris) und beim Edelstein *icterias* (welcher Ähnlichkeit mit der blaßgelben Haut, wie sie Gelbsüchtige haben, zeigt, daher auch gegen die Gelbsucht angewendet wird: 37 170) sowie auch von den Adern zweier anderer ebenso benannter Gemmen (ib. bis).

Als verwandt mit der F. von l. gehört hierher: der „nach seiner F. benannte“ Vogel *icterus* (30 94, viell. die Goldamsel), dessen Anblick angeblich die Gelbsucht (*ἰκτερος*, morbus regius) heilt. Nach P. z. St. ist diese griech. Bezeichnung identisch mit der lat. *galgulus* (diese auch in

¹⁾ Eine andere Ableitung s. in Stowassers Schulwörterb. s. v.; vgl. dazu N. h. 14 46. 86.

²⁾ Ähnlich ist das Verhältnis von *lividus* zum allgemeineren *caeruleus*; vgl. Blümner p. 129 f.

10 73. 96; andere lesen galbulus od. -a, vgl. übrigens auch Blümner 133). Die Gelbsüchtigen selbst heißen einmal icterici (20 87), sonst einigemal arquati (20 115; 22 114; 27 111).

Flavus; flavidus; flavescere (-cens).¹⁾

Das Wort flavus²⁾ ist unzweifelhaft mit fulvus verwandt, nur mit dem Unterschiede, das ersteres in der Regel und besonders die helle, rein gelbe F. bezeichnet, letzteres dagegen mehr eine dunklere Nuance, häufig mit einem Zusatze von Rot; man vgl. ξανθός u. ξουθός; sowie die Bemerkungen über das Verhältnis der beiden genannten lat. Adj. bei Blümner 119 f.

In der N. h. kommt flavus selbst nur zweimal vom Haar des Menschen vor (2 189; 26 164) und einmal von einem Edelstein (37 191: c. appellavit.... melichlorum geminus, parte f., parte melleus; f. hier also als Übersetzung von χλωρός; dieses selbst v. am Ende von Grün!). — Flavidus bedeutet gelblich (ähnlich wie das gleich zu nennende flavescens): nur von jungen Rübensprossen (18 127; Ggs. virens) u. von einer Art des Schnittlauchs (19 110 flavidioris folii; Ggs. herbaceus; vgl. den krit. App. bei Mayhoff).

Häufiger dagegen ist das Incoh. flavescere, sowohl sein Partizip als auch andere Verbalformen (diese 9 109; 19 159. 176; — 17 76 m. incipere). Besonders gebraucht P. dieses Wort bei welchen Pfl. und deren Teilen: Gartengewächse (19 176), Minze (ib. 159: aestate viret, hieme f.), obere Teile des Johannisbrotbaumes (wenn die jungen Triebe ihnen die Säfte entziehen 13 59), Myrtenart (15 121; Ggs. exuberans ac laetus), Blätter der Buche (celerrime f. 16 18; ähnl. ib. 19), Same der Ulmen (17 76); ferner: reifer Flachs (19 16; colore f.) u. auch Perlenmuscheln (durchs Alter 9 109).

Fulvus.³⁾

Einen Zusammenhang mit fulgeo (wie Stowasser s. v. will) halte ich für unwahrscheinlich, glaublicher ist die Verwandtschaft mit flavus, worüber schon bei diesem kurz gesprochen wurde. Auch die Bedeutung von f. wurde dort schon erwähnt: dunkelgelb, sehr oft: rötlichgelb, braungelb; es bezeichnet also in gewissem Sinne einen ähnlichen Farbenton wie aureus u. rutilus.

Gebrauch in der N. h.: wildes Tier in Äthiopien (eale 8 73: colore nigra vel f.), wilde Stiere daselbst (ib. 74), Rinder (22 9), Schafwolle (in Canusium 8 191), Leber solcher Schafe (in der Volksmedizin gegen eine Augenkrankheit 29 127; die Verwandtschaft mit rutilus geht hervor aus dem

¹⁾ vgl. Blümner p. 105 ff.

²⁾ über seine Etymologie cf. bes. Weise im Philologus XLVI, 596 f. u. Blümner p. 105 f.

³⁾ vgl. Blümner p. 113 ff. u. A. Waldes Latein. etymolog. Wörterbuch (Heidelberg 1906) s. v. flavus.

Vergleich mit 28 170), Eidechsenart (8 141), Wachs (21 83 f.); — Holz des Kornelkirschbaumes (16 186), Frucht des Cuci (13 62), Kern des Sil (von Massilia 20 36), beste Mistel (24 11 extra f., intus porraceum), Kolophonium (14 123), Pechöl (15 31), Weinart (griech. *σιρρός*; 14 80 die vier Weinf.); — Bernsteinarten (37 33, wo jedenfalls mit Urlichs *hyalopyrrichum* zu lesen ist; ähnl. ib. 47; ib. 34 *lyncurium: f. et igneum*), Gold (34 8; bei Dichtern äußerst häufig), Adern des Phengites (36 163), Gemmen (37 176 *oica*; ib. 169 *xuthos: ita appellant Graeci e fulvo candicantes*; beachte hier den Namen, der auch ib. 128 vorkommt; andere lesen übrigens *xanthos*).

(*Helvolus, helvennacus, helvius?*)

Man hält diese Adj. gewöhnlich für Ableitungen des farbebezeichnenden Wortes *helvus* „gelblich“; die Stellen, um die es sich handelt, legen mir jedoch eine andere Erklärung nahe. Es sind (nach Detlefsens Text) die folgenden: 14 29 (von *vites: insignes iam colore inter purpureas nigrasque medio helvolae saepius variantes et ob id varianae a quibusdam appellatae*); ib. 32 u. 84 (*helvennaca vitis*; dieses Adj. nach einigen auch in 23 47; die Erklärung der letzteren Stelle wird gefördert durch 14 18); ib. 46 (*Catos* Worte! *vinum helvium minusculum*; v. l. *helvinum*; auch hier ist die Art der Weinrebe gemeint). Überall also ist von Weinstöcken die Rede; sie scheinen mir jedoch durch die genannten Wörter nicht ihrer F., sondern ihrer Herkunft nach bezeichnet zu werden. Denn jene Adj. beziehen sich wohl auf die *Helvi* (3 36) oder *Helvii* (Cäsar), einen Volksstamm in der *Provincia Romana*, bei dem — sowie überhaupt in der ganzen Gegend an den Ufern des *Rhodanus* —, wie wir genau wissen, trefflicher Wein gedieh (vgl. z. B. auch *N. h.* 14 18. 43). Übrigens stehen geogr. Benennungen vielfach auch in der Nähe der betreffenden Wörter. Ferner sei darauf hingewiesen, daß eine Bildung wie *helven(n)acus* als Farbenbezeichnung formell recht auffallen muß; adj. Ableitungen der Nom. propr. dagegen haben oft besondere und eigenartige Endungen. Auch halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß neben *Helvi* eine Form **Helven(n)i* existierte.¹⁾ Nach dem Gesagten werden wir also wohl an allen angeführten Stellen großen Anfangsbuchstaben bei unseren Wörtern schreiben müssen; auch *helvolus* nämlich in 14 29 kann, wie mir aus dem Zusammenhang klar hervorzugehen scheint, gar nichts mit der gelben F. zu tun haben.

Es folgen nun einige Farbenbezeichnungen, die bestimmten gelben Gegenständen entnommen sind.

¹⁾ Gewisse hier vielleicht immer noch zurückbleibende Unklarheiten würden m. E. schwinden, wenn uns eine sichere Überlieferung vorläge, was gerade an den beigebrachten Stellen meist leider nicht der Fall ist. — Auch *varianae* in 14 29 möchte ich trotz P. als Ableitung eines N. pr. geogr. (etwa von *Varia*) auffassen.

Aureus; auratus.

Aureus¹⁾ drückt die eigentümlich glänzende (fulgere wird meist für diesen Glanz gebraucht) rötlichgelbe Goldf. aus, wobei das Moment des schimmernden Glanzes in der Regel deutlich hervortritt: Fische (in einer spanischen Quelle 2 231), Flecken der Muränen (in Gallien 9 76 a. colore fulgent; bei den toten Tieren aber verschwinden sie), Fisch chrysophrys (Name! 32 152 nach Ov. Hal. 111); Goldfarbe, hergestellt mit Ochsen-galle (11 195 u. 28 146; ganz ähnl. 34 94), Honig von Thymianblüten (11 38); - Melonenart (19 67), Blätter u. Samen des Laserpicium (ib. 45), Früchte einer Efeu-art (chrysocarpos 24 77; cf. auch 16 147), Blütentrauben od. Frucht-büschel der „Goldblume“ (heliochrysos od. chrysanthemum 21 168 a. lucis), Blüten verschiedener Pfl. (des Stabwurztes 21 60; einer Art des „Allheilkrautes“ 25 32; des Hahnenfußes ib. 172; der Königskerze 26 28, wozu man vgl. ib. 137; endl. des Chrysolachanum 27 66, einer Pfl., die angebl. die Gelbsucht heilt!); ähnl. 27 13 von den Blütenkapseln des Ageraton; — Funken des Vitriol-erzes (misy beim Zerbröckeln 34 121), Schimmer bei gutem Bleiglanz (ib. 173), bei einer Art des Schwefelarseniks (in Verbdg. mit der roten F. der Sandaraca, ib. 178) u. des Mühlsteins (36 137 pyrites!), Bernsteinart (chryse-lectrum 37 51); ferner bei den Gemmen: chrysoberullus (mattgrün, ib. 76 in a. colorem exeunte fulgore), chrysolithus (ib. 126 a. fulgore tralucentes; v. l. colore), paederos (ib. 129, eine der vielen F. bei ihm: quidam vini aurei nitor, d. i. jedenfalls v. fulvi, cf. 14 80), Beli oculus (in der Mitte, ib. 149), Choa-spitis (ib. 156 ex viridi fulgoris a.), Hermu aedoeon (Ring darum, ib. 167); Hammonis cornu (ib. 168), Media (Adern derselben, ib. 173), cyanos (blau; manchmal mit einer Art Goldstaub in der Mitte, ib. 119); endlich sind zu erwähnen die blitzenden (stellantes,—latae) tropfenartigen Punkte od. Flecke (a. guttae), bes. bei Edelsteinen; so außer 36 63 in 37 100, 139, 143, 153, 155.

Ganz entsprechend diesem letztgenannten Gebrauche (von dem stoff-lichen ist hier natürlich ebensowenig die Rede als bei aureus) finden wir auratus von Adern u. tropfenartigen Punkten bei Edelsteinen (37 172, v. l. aureus; ib. 179), aber auch in dem Namen eines Seefisches (des Goldbrassens od. der Goldforelle? aurata 9 58; 32 43, 145).

Auch über die Stellen, wo in anderer Weise die F. und der Glanz des Goldes (auri color, fulgor etc.) erwähnt werden, soll hier wenigstens kurz gesprochen werden. Im allgemeinen vgl. die sehr interessante Stelle 33 58; ferner 10 3 (Vogel phoenix: auri fulgore circa colla), 15 37 (eine Art Quitten: chrysomela incisuris distincta c. ad aurum inclinato), 21 50 (bei der Pfl. chrysome od. chrysitis), ib. 66 (Pfl. heliochrysus florem habet auro similem; cf. auch ib. 65 u. 168), 26 137 (Blüte der Königskerze, cf. ib. 28), 33 79 (Erz auripigmentum: auri colore; sonst wird es noch erwähnt 35 30, 49),

¹⁾ vgl. Blümner p. 121 ff.

34 s. 94 (beim Erz, *auri fulva natura*, a. species; zur Sache vgl. die bereits oben zitierten Stellen 11 195; 28 146), 34 178 (Schwefelarsenik); oft bei Edelsteinen: 37 113 (*chrysoprasos*). 128 (*melichrysos*). 147 (*chrysocolla*; hier also nicht als Berg-, Kupfergrün). 156 (*chrysopsis aurum videtur esse*). 169 (*hormiscion*). 171 (*leucopocilos*); cf. auch ib. 119.

Hierher gehören endlich auch die sehr zahlreichen Zusammensetzungen mit *chrysos* (*χρυσός*), von denen hier schon viele im vorangehenden gelegentlich erwähnt wurden. Alle aber hier aufzuzählen, hätte keinen Zweck, da sie aus den Indd. zu P. mühelos ersehen werden können. Sie finden sich, was ganz natürlich ist, vorzugsweise bei den Gemmen, bisweilen aber auch bei Pfl.; bes. häufig gebraucht ist *chrysolithus* und *chrysocolla* (v. Indd. und 35 47). Als zweiter Bestandteil jedoch erscheint χ . nur in folgenden Bezeichnungen a) von Pfl.: *holochrysos* (21 48, 148), *heliochr.* (ib. 65 f. 168), *enchrysa* (? 22 51); b) von Edelst.: *leucochrysos* (37 128, 172), *melichr.* (ib. 128).

*Croceus, crocatus, crocinus.*¹⁾

Es sind Ableitungen des Subst. *crocum* od. -us, welches den Safran bezeichnet. Diese Pfl. lernten die Römer von den Griechen und letztere schon frühzeitig von den Semiten kennen.²⁾ Der sog. S. hat eine sattgelbe eigenartige F. *Croceus*: (21 128 v. l.) Blätter der Pfl. *chamaeleon* (22 45; eine der verschiedenen F. je nach der des Bodens!), Korn der Pfl. *glaucon* (27 83), sog. „Salzblüte“ (31 90). Dieselbe Bedeutung haben *crocatus* (nur 16 147 vom Samen einer Efeuart) und *crocinus* (griech. Form; 21 124 Rosensamen; 23 22 Samen einer Art der Zaunrübe: *suco rubente, postea crocino*; v. l. *croci*; 31 86 durchsichtige und wohlriechende Salzart in Kappadozien; cf. ib. 90).

In diesen Zusammenhang gehören auch jene Stellen, wo die F. des Safrans in anderer Form erwähnt wird, so bes. als *croci color, sucus* (letzteres in eigentlicher Bedeutung und auch als sog. „Strich“ bei Mineralien) u. ä.: Teile im Rücken des Stachelrochens (32 58); Lotosfrucht (13 105 c. *croci, sed ante maturitatem alius atque alius, sicut uvis*), Blüte der Tanne (16 106) u. des Steinklees (*melilotos* 21 53; v. krit. App.), Saft der Efeubeeren (24 78), des Schwalbenwurzels (25 89) u. der Pfl. *argemonia* (ib. 102), *Rhecomawurzel* (Rhabarber? 27 128 *trita vini c. reddit ad cr. inclinantem*); bei der Salzblüte (31 92; cf. ib. 86 u. 90), beim Kupfererz (34 119), Strich beim sog. Blutstein (*haematites* 36 129; ähnl. auch ib. 145 u. 147 f.); bei gewissen Edelsteinen (37 128), bes. bei der *Media* (ib. 173 *sudorem reddit croci*), den *Syrtitides* (ib. 182 e *melleo c. croco refulgentes*) u. dem *Crocias* (nach der F. benannt, ib. 191).

¹⁾ vgl. Blümner p. 130 ff.

²⁾ cf. in der Bibel Cant. 4 14 *karkôm*; von einigen jedoch als *cancamum* erklärt (v. N. h. 12 98).

Nur bei P., wie es scheint, findet sich endlich der Gebrauch des Plur. *croci* in der Bedeutung: (safran)gelbe Staubfäden 21²³ bis (bei der Lilienblüte, dagegen nicht bei der Winde).

Buxeus.¹⁾

Auch die F. des Buchsbaumholzes dient manchmal zur Bestimmung der anderer Dinge. Diese F. ist aber kein reines Gelb, sondern ein mattes und blasses (mit verschiedener Stufe der Helligkeit); es kann ihr daher mit gutem Rechte auch *pallor* zugesprochen werden (so 16⁷⁰; v. oben bei dies. Worte). Gebrauch: Nashorn (8⁷¹); holzige Wurzel eines indischen Dorngewächses (12³⁰), Süßwurzel (22²⁵), Wurzel einer Art Zaunrübe (von innen 23²⁸), Osterluzei (25⁹⁶); überall in Verb. mit dem Subst. *color*. — Dagegen bezeichnet *buxosus* 12¹¹⁹ (beim Holz der Balsamstaude) wohl überh. die Ähnlichkeit mit dem B., worunter neben der F. bes. auch die Härte gemeint ist.

Cereus, cerinus.²⁾

Sie gehören zu *cera* und drücken das matte, blasse, weißliche „Wachs-gelb“ aus; *-eus* nur 37³³ (Bernsteinart *electrum: candidum atque c. coloris*; ib. 47 u. 89 als v. l.), *-inus* (*κίρινος*) dagegen viel häufiger: bei gewissen Arten der Pflaumen („Wachspfl.“ 15⁴¹ f.), Gurken (außerhalb Italiens 19⁶⁵), des Bernsteins (37⁴⁷; cf. ib. 33), der Berylle (ib. 77). — Zu erwähnen sind hier ferner: die Gemmen *ceritis* (*cerae similis est*, ib. 153) u. *cerachates* (ib. 189, nebst vielen anderen ähnlichen Namen). *Albicerus* u. *-ratus* endlich wurden schon oben bei *albus* besprochen.

Melleus.

Es bezeichnet die Honigf., die bald heller, bald dunkler ist, meist mit Hinzufügung des Wortes *color*. 11⁴⁸ (*apium rex: statim m. coloris*); 14¹²³ (Harz von Cypern), 16⁴³ (Saft, der aus der Lärche fließt), ib. 187 (Kernholz dieses Baumes), 24³³ (Lärchenharz); 34¹¹⁸ (Kupfererz), ib. 181 (eine Art des Hüttenrauches), 36⁶¹ (beim Onyx: *probantur quam maxime m. coloris*),³⁾ 37⁸⁹ (fehlerhafte F. beim Sardonyx; hier ohne c.), ib. 106 (desgl. u. auch ohne c. beim Sard), ib. 114 (Topas), ib. 174 (*myrsinitis*), ib. 181 (*selenitis ex candido tralucet m. fulgore imaginem lunae continens*), ib. 182 (*Syrtitis*; v. ob. bei *croceus*), ib. 191 bis (*colos appellavit . . . melichrum m., . . . melichlorum geminus, parte flavus, parte m.*).

Nur in etwas anderer Form wird dieselbe F. erwähnt: 24³⁴ (Harzart: *mellis Attici colore*; cf. die kurz vorher angeführte Stelle), 37⁴⁷ (Bern-

¹⁾ vgl. Blümner p. 132.

²⁾ vgl. Blümner p. 123 ff.

³⁾ 36¹⁴⁰ beim Stein *melitinus* ist wohl nicht gerade an die F. des Honigs gedacht.

steinart: in quibus et decocti mellis lenitas placeat; hier überh. einige F.), ib. 128 (melichrysi: veluti per aurum sincero melle tralucente), ib. 171 (libanochrus turis similitudinem ostendit et mellis sucum); cf. endlich auch 21 151: melicerides für Geschwülste mit gelblichem Eiter.

Andere Bezeichnungen:

Sie sind ziemlich selten und werden nur gelegentlich gebraucht. So nitelinus (von einer Weidenart, nach P. a colore benannt, nur 16 177), welches nach dem Zusammenhang etwa ein rötliches Gelb od. Gelbrot bezeichnen muß (Ggs. purpureus); es ist abgeleitet von nitela (8 224; auch nitella, nitedula), womit ein Nagetier (wohl die Haselmaus) bezeichnet wird. — Ferner onychinus aus dem Griech., von der F. des Menschennagels (gelblichweiß u. zugleich rötlich): Pflaumen (15 41 nach Silligs Konjektur), Birnen (ib. 55); vgl. onychitis, eine Art Galmei (34 103), und onyx in den versch. Bedd. als Kammuschel, Marmorart, Edelstein (v. Indd. zu P.). — Orobinus c. ist die F. der Kichererbse (ὄροβος, cicer): nur 37 163 (medizinischer Edelstein gassinades); die Bed. der gelblichen F. zeigt sich sehr klar in der Bezeichnung des mit Wau gefärbten Berggrüns als orobitis (33 89. 92). — Ebenso gehört hierher mali color (Apfel- od. Quittenf.), wiederholt bei Edelsteinen (37 102. 161. 191 melitis; ib. 170 nach Mayh. Lesung: icterias cuti mali luridae similis...); malinus bezieht sich in 15 42 nach dem Texte sicher nicht auf die F., etwas zweifelhaft bleibt 22 53 (einige hier auch mel.). Das Vorbild dieser Bezeichnung ist das griech. μίλινος (von μίλον, dor. μάλον, also unser „quittengelb“).¹⁾ — Electri color: der Bernstein zeigt als F. verschiedene Abtönungen des Gelb, daher hatten wir schon wiederholt Gelegenheit, ihn im obigen zu erwähnen. Seine F. dient aber auch ab und zu zur Bestimmung der anderer Dinge; so 2 89 (Komet discus: colore electro similis), 24 161 (Zauberkraut Achaemenis) 37 127 (Edelsteine chryselectroe; cf. ib. 51), ib. 154 u. 185 (andere Edelst.). Die Bezeichnung der Frauenhaare (capilli) als sucini (bernsteinfarben 37 50; eine interessante Stelle, vgl. auch den krit. App.!) ist eine poetische Lizenz. Allbekannt ist auch electrum als uralte Mischung von Gold mit etwas (ca. $\frac{1}{5}$) Silber (bei P. z. B. 33 80 f. etc.): Hell-, Bleichgold. Dies ist geradezu die Grundbedeutung unseres Wortes (cf. Stowasser s. v.), das wohl erst später auch den Bernstein eben wegen seiner der erwähnten Legierung ähnlichen F. bezeichnete. — Auch das blasse Schwefelgelb kommt in der N. h. vor (sulpureus; hier niemals mit ph od. f zu schreiben). Diese F. zeigen: Fische (sombri, Makrelen: nur im Wasser 9 49) und eine Erdart (atrament-haltig; 35 41). Beim Licht des Blitzes dagegen (ib. 177) scheint mir das

¹⁾ So hat man wohl die Stelle aus dem Gramm. Servius zu verstehen, die Blümner (p. 132) unklar blieb; es gibt eben im Lateinischen mehrere gleichlautende, aber Verschiedenes bedeutende Wörter melinus (v. Lexx.).

Adj. weder die gelbe F. des Schwefels selbst noch die bläuliche seiner Flamme (cf. 37 81) zu bezeichnen, sondern sich überhaupt auf den Schwefelgehalt (woher auch der Schwefelgeruch, ib.) zu beziehen. 34 171 steht *sulphuris species* bei den Bleischlacken (cf. krit. App. bei Mayh.). — *Ochra* und *sil* bezeichnen beide (ersteres ist der griech. Name u. hängt mit *ὄχρος* blaßgelb zusammen) Ocker, Berggelb, sog. Gelbeisenstein; dieser Farbstoff ist auch jetzt noch bei den Malern beliebt (cf. 35 30. 35. 39). Seine F. wird erwähnt 37 179 (*phloginos, quam et chrysitim vocant, ochrae Atticae adsimulata*) u. ib. 183 (*trichrus . . . nigra, sed tres sucos reddit, ab radice nigrum, medio sanguineum, summo ochrum*; das wäre also geradezu das angeführte griech. Adj., aber die Lesart ist nicht ganz sicher; andere: -ram, -rae, -reum; vgl. krit. App. bei Mayh.). Von *sil* abgeleitet ist *silacius* 35 50 (ockergelbe Malerf., bes. das sog. *sil Atticum*); zur Ergänzung dieser Stelle kann 33 158 dienen (sonst vgl. die Indd. zu P. unter *sil*). — Über *χλωρός* und das damit Zusammenhängende s. weiter unten bei Grün!

Blau.

Caeruleus (-lus).¹⁾

Über die Etymologie unseres Wortes herrscht zur Zeit noch keine Einigkeit. Manche leiten es von *caelum* (mit Dissimilation des l) ab,²⁾ manche wiederum stellen es mit *caesius* zusammen.³⁾ Daß aber diese Erklärungen nicht einwandfrei sind, hat O. Keller in seinen „Lateinischen Etymologien“ dargetan (pp. 13—15).⁴⁾ Er selbst bringt c. treffend in Verbindung mit dem griech. *κηρύλος*, womit das blaue Männchen des Eisvogels bezeichnet wird (eben wegen seiner F.; cf. N. h. 10 89). Von den beiden Formen -leus und -lus ist die letztere aus mehrfachen Gründen sicher die ältere, kommt aber wie in Prosa überhaupt so auch bei P. sehr selten vor (nur 15 129; dagegen in 35 46 u. 37 151 unsicher, v. krit. App.). Auch bezüglich der Bedeutung von c. gehen die Ansichten zum Teil auseinander, was nicht zum wenigsten mit der Unklarheit betreffs der Etymologie zusammenhängen mag. So glauben manche, das Wort bedeute eigentlich nur dunkelfarbig (z. B. Weise im *Philologus* XLVI, 608; gegenübergestellt wird bei ihm *caesius*, hellblau). Aber wir werden vielmehr (auch nach jener Etymologie Kellers) annehmen müssen, daß mit c. schon ursprünglich jedes gesättigte Blau bezeichnet wird, mag es nun heller oder dunkler sein, mehr

¹⁾ vgl. Blümner p. 134 ff.

²⁾ so u. a. in Schraders *Reallex.* (Art Blau) und in Stowassers *Schulwörterb.* s. v. *caerulus*.

³⁾ cf. *Philologus* XLVI, 597 f.; Blümner p. 134; auch bei E. Veckenstedt, *Geschichte der griech. Farbenlehre* (Paderborn 1888), p. 59.

⁴⁾ Lpzg. 1893; das Buch führt auch den Titel: „Zur lateinischen Sprachgeschichte, I. Teil.“

zum Schwarz oder zum Grün hinneigen. Ein solches reines Blau finden wir vornehmlich bei dem Meere in südlichen Gegenden, beim Himmel und besonders beim sog. caeruleum; das ist ein blauer (natürlicher od. künstlicher) Farbstoff: Stahl-, Bergblau, Ultramarin Lasurstein. Diese Bedeutung hält Blümner (p. 134) sogar für die älteste von c.; erst dann sei die allgemeinere entstanden. Unser Wort zeigt in vielen Beziehungen Bedeutungsverwandtschaft mit *κύανος*, *κυάνεος* etc. (vgl. 37 119 u. weiter unten bei cyaneus).

Haar (der Agathyrsi 4 88; natürlich hier nur von blauschwarzem Glanze),¹⁾ Augen (deutlicher als caesius u. glaucus: bei den Seres 6 88; bei wilden Stieren 8 74), Schwanz des Phönix (10 3 c. roseis caudam pinnis distinguentibus), eine Art merkwürdiger Fische im Ganges (9 46), von Eidechsen (8 141) und Spinnen (29 86); — Beere einer lorbeerartigen Pfl. (tinus 15 129), Blätter des Polium (21 44 angebl.: mane candida, meridie purpurea, sole occidente c. aspiciuntur), Blüte der Sonnenwende (heliotropium 22 57; eigl. ist hier die violette F. gemeint, s. weiter unt. a. E. von „Blau“!), der Pfl. anagallis (Gauchheil; weibl. Art 25 144 bis; 26 90), ephemeron (25 170), myosotis (27 105), Stengel der echten Achilleos (Schafgarbe? 25 43); — Galmeiart (onychitis extra paene c. 34 103), Kupfervitriol (atramentum 34 123: color est c. perquam spectabili nitore vitrumque esse creditur), indische Tusche (aufgelöst, Mischung von Purpur u. Blau 35 46; s. die Stelle ob. bei niger), Magnetstein (Zeichen der Güte 36 128). Oft wird der Farbstoff caeruleum (bereits früher hervorgehoben) erwähnt, so 33 158. 161. 162 ter (hier auch die blaue F. lomentum, ebenso ib. 163, die feinste Art der Schmalte, unser Eschel; dieses Wort l. ist abgeleitet von lavare; vgl. ib. 89). 163 (verfälscht mit Hilfe von Veilchen!); 35 45. 47 bis (auch der blaue Farbstoff Armenium wird hier erwähnt; cf. dazu ib. 30 u. 37 81). 49; in diesen Zusammenhang gehören gleichfalls 33 91 u. 37 87. Einige der im voranstehenden zitierten Stellen sind für unsere Zwecke sehr charakteristisch. Außerdem finden wir c. bei den Edelsteinen: 37 89 (sog. radix od. substratum beim Sardonyx; cf. ib. 87); ib. 115 bis u. 116 (iaspis). 119 (cyanos!). 120 (sappirus). 134 (Glanz der Ceraunia). 148 (Aegyptilla; hier zeigt sich deutlich die Verschiedenheit von c. und niger, wie auch sonst bisweilen, so ib. 87). 151 (ostracitis, hier gibt es sog. bullae c.). 161 (eupetalos; vier F.!). Schließlich sind zu erwähnen: 31 56 (Wasser des Borysthenes, zeitweise) und 36 122 (sog. fons Caeruleus, nach Rom geleitet).

Caesius.

Man muß dieses Wort, wie schon oben angedeutet, wohl von caeruleus trennen; seine Wurzel ist wahrscheinlich *cais-sos od. *cait-tos und in seiner

¹⁾ vgl. die Wörterb. s. v. Ag., Veckenstedt a. a. O. p. 84 und Schraders Reallex. (Art. Blau, Schluß).

Bedeutung (cf. Gell. II, 26) liegt m. E. ursprünglich überhaupt nicht die Bezeichnung einer bestimmten F., sondern nur die des hellen Glanzes. Da aber c. nur von den Augen gebraucht wird,¹⁾ konnte es leicht geschehen, daß man auch deren eigentümlich blaugraue (hellblaue) F. durch dieses Wort bezeichnet glaubte. Doch spricht für die erwähnte allgemeinere Bedeutung die Verwandtschaft des Sinnes mit *γλαυκός* (*γλαυκῶπις*) und die des Stammes mit altind. *kétú*-hell (v. Schraders Reallex. s. v. Blau). Daher ist zwar wahrscheinlich *caesius* mit *caelum* in Zusammenhang zu bringen,²⁾ jedoch sind beide von Haus aus, wie wir glauben, ohne jede eigentliche Farbenbezeichnung. So gebraucht auch P. das Wort c. an der einzig vorkommenden Stelle 11 142, indem er von den Augen sagt: *caesi(i) sunt in tenebris clariores*; sonst aber hat er öfters *glaucus*, zu dem wir nun übergehen.

Glaucus; glaucoma.

Das lat. Wort *g.*³⁾ ist offenbar identisch mit dem griech. *γλαυκός*, aber es läßt sich doch eine kleine Bedeutungsverschiedenheit zwischen beiden feststellen. Während nämlich letzteres eigentlich und ursprünglich nur das helle Funkeln und Glänzen ausdrücken will und erst später und seltener auch geradezu die blaue F. bezeichnet, tritt schon gerade diese bestimmte Farbenbedeutung bei *g.* im Lateinischen oft mehr hervor, ohne daß deswegen jene ältere (funkelnd, blinkend, schillernd) ganz übersehen würde. Das hier gemeinte (mehr helle) Blau ist aber kein reines, sondern neigt mehr zum Grau oder Grün.

Übrigens hat man wohl an all den Stellen, wo *g.* von den Augen gebraucht ist, ähnlich wie bei *caesius* noch ganz besonders an das feurige Funkeln derselben zu denken, während ihre blaugrüne F. dabei nebensächlich ist. Solche Augen hatten für die Römer immer etwas Unangenehmes, ja nahezu Unheimliches (sehr bekannt ist u. a. die Stelle Verg. Georg. IV, 451). Sie werden in der N. h. erwähnt: 7 12 (manche Menschen in Albanien: *g. oculorum acie pueritia statim cani, qui noctu plus quam interdiu cernunt*; d. h. Albinos; ganz ähnlich 11 142 bei *caesius*); ib. 24 (gens Choromandarum in Indien; cf. 8 74); 11 143 (Kaiser Augustus; v. diese St. ob. bei *albicare* u. vgl. ib. 141); ib. 148 (verschiedene F. der Regenbogenhaut!); 8 75 (Wundertier *mantichoras*); 11 141 (manche Pferde; cf. hier auch *caprini oculi* u. dazu ib. 151; 8 203; 28 170).

Aber auch außer dieser Anwendung bei den Augen findet sich *g.* oft: so führt zunächst ein bläulich schillernder Fisch sogar den Namen *glaucus* (9 58; 32 153), ein anderer *glauciscus* (32 129. 148); natürlich sind dies urspr. griechische Benennungen, ebenso wie der Name der Pfl. *glaucion*

¹⁾ vgl. Blümner p. 156 f.

²⁾ so schon L. Havet, angeführt bei Keller a. a. O. p. 16.

³⁾ vgl. Blümner p. 144 ff.

(einer Art Schellkraut, Hornmohn; 20²⁰⁶; 27⁸³). Die anderen Stellen sind: 9¹²⁷ (bei einer Purpurschnecke, *conchylum*: *c. austerus* in *g. et irascenti similis mari*); 13⁶⁶ (guter Gummi); 25¹⁰⁶ (Blüte des Eisenhartes, -krautes, *verbenaca*); 31⁴⁷ (Erdreich, das Wasser vermuten läßt); 37⁶⁷ (fehlerhafte Smaragde, die also nicht ganz grün sind); *ib.* 115 (Jaspis auf Cypern, *dura glaucoque pingui*); *ib.* 185 (Edelstein *z(a)milampis, medio c. g.*).

Über einige mit *g.* zusammenhängende Eigennamen, bes. geographische, vgl. die Indices zu *P.* Dort kann man auch die Stellen ersehen, wo *glaucoma* (auch aus dem Griech.) in der *N. h.* vorkommt, übrigens immer nur im Plur. Das Wort bezeichnet eine Augenkrankheit, höchstwahrscheinlich (mit ähnlicher Auffassung der neueren Medizin) den sog. „grünen Star“.

Cyaneus; cyanos.

Daß das Adj. *c.* (es ist eigentlich das griech. *κυανεος*, auch *κυανοῦς*) mit *caeruleus* sehr sinnesverwandt ist, wurde bereits oben erwähnt. Unser Wort ist jedenfalls von *κυανος* abgeleitet, dessen Etymologie und Grundbedeutung jedoch nicht feststeht.¹⁾ Oft wird es bei Homer nach der Auffassung mancher vom bläulich schimmernden Eisenstahl gebraucht (cf. oben bei *ferrugineus*), während andere glauben, es sei an diesen Stellen blaugrün gefärbter Glasfluß, Smalt gemeint. Ferner taucht, wohl erst in weiterer Folge, hier auch die Bedeutung Lasur, Blaustein, Kupferlasur, Ultramarin auf, also ähnlich dem schon besprochenen Bergblau *caeruleum*. Diesen Sinn hat *cyanos* in 37¹¹⁹ (*reddatur et per se c., accommodato paulo ante et iaspidi nomine a colore caeruleo*; über das Schwanken der Tradition v. den krit. App. z. St. bei Mayhoff). Aber in 21⁴⁸ (*in nomine et cyani colos*) u. *ib.* 68 (*Form -us*; vielleicht ist das Wort auch *ib.* 147 zu lesen) bezeichnet *c.* wahrscheinlich die blaue Kornblume (*Centaurea Cyanus* in der Botanik; griech. später *ῥ ζ.*).

Cyaneus selbst kommt, ein dunkleres Blau bezeichnend, vor: beim Eisvogel (10⁸⁹; hier muß man, glaube ich, so lesen und interpungieren: *avis colore cyaneo ex parte maiore, tantum purpureas candidis admixta pinnis*; das ergibt einen besseren Sinn, vgl. ob. die Einleit. zu *caeruleus*) und Bienenspecht od. vielmehr -fresser (Oberseite seiner Schwingen, *ib.* 99; mehrere F.); bei den Blättern der Pfl. *chamaeleon* (22⁴⁵; viele F.); bei den Saphiren (37¹²⁰; hier steht *caer.* mehr als Gattung, *cyan.* als Art) und dem Edelstein *astrapaea* (*ib.* 189). Die hierher gehörigen geogr. Nom. propr. führen die Indd. zur *N. h. an.*

¹⁾ vgl. Schraders Reallex., Art. Blau (g. E.) gegenüber Veckenstedt a. a. O. pp. 71. 82 ff. 137 f.

Lividus; livor; livere (-vens).

Während die Etymologie dieses Stammes bisher noch unsicher ist,¹⁾ tritt die Bedeutung ziemlich klar hervor: es wird damit meist eine häßliche und unangenehme F. bezeichnet, die nur zum Teil bläulich ist, zum Teil aber schwärzlich oder rötlich oder auch blaßgelb (lividus). Diese widrige Färbung zeigt sich besonders bei der menschlichen Haut als Folge starker mechanischer Einwirkungen (Druck, Stoß, Schlag, Quetschung) und hat eine gewisse Verwandtschaft mit der Bleif.; im Griech. ist es *κελευδνός* (att. mit *τ*). Nur selten fehlt jener üble Nebensinn; die übertragene Bedeutung aber des Neides und der Scheelsucht kommt bei P. nicht vor.

Lividus wird also zunächst von der Haut des Menschen gebraucht, die infolge äußerer Einwirkungen „blaue Flecken“, d. i. blutunterlaufene rötlichblaue Stellen zeigt; diese heißen in der N. h. livida (auch liventia, livores, s. weiter; ganz ähnlich suggillata) 24 93; 27 18; 29 33. Mit derselben fehler- od. krankhaften F. werden erwähnt: hartes Karbunkelgeschwür (26 6), schlechte Honigwaben (11 45; cf. 21 77), Sautasche (nach einer Geburt, 11 210); Rinde einer Ahornart (16 67), „Schlangenkraut“ (Zauberpfl., l. difficilisque aspectu 24 163), Hahnenfußart (25 172), Giftpilze (einige boleti im Innern 22 92), überh. gewisse Erdschwämme (fungi, ib. 97; die giftigen zeigen eine ähnliche F. wie die der Baumrinde, nach Mayhoffs Lesung; vgl. auch Blümner p. 154 ob. von Giften überh., wohl aus diesem Grunde). Der Kompar. kommt vor: 36 44 (Marmorart) und 37 170 (Edelst. icterias); überh. unsicher aber ist die Lesung ib. 94 (Komp.) u. 183 (Pos).

Im Sinne der erwähnten „blauen Flecken“ steht livor: sing. 20 24 u. 31 129 (beidemale mit dem Attribut recens), plur. 20 88. 240 u. 22 141. 155. Ebenfalls in konkretem Sinne, aber doch etwas anders gebraucht ist es in 29 70 (bei der Viper: l. spinae adhaerens); jedoch in 21 77 (Kennzeichen giftigen Honigs; vgl. 11 45) bezeichnet es die F. als solche.

Livere(-vens): mit Ausnahme von 12 92 (Zimt: damnatur inprimis molle aut cui livet cortex, v. übrigens krit. App. z. St.) überall nur das Partizip: so in 20 44 (Blatternart beim Menschen) u. an den vielen Stellen (s. Indd.!), wo verschiedene Mittel angegeben werden, um liventia (= livida, livores) zu behandeln und zu heilen.

Columbinus.

Die F. der Taube (columbus, -a) deren Name übrigens wahrscheinlich von Haus aus eine Farbenbezeichnung ist,²⁾ bestimmt bei P. bisweilen andere Gegenstände nach ihrer Färbung; die gemeinte Nuance ist kein reines Blau,

¹⁾ vgl. dazu Blümner p. 148, Anm. 2 u. Schrader a. a. O. (vielleicht hängt altslav. sliva, unser „Schlehe“ damit zusammen), zum Gebrauche im allgemeinen Blümner pp. 148–156.

²⁾ vgl. Schraders Reallex., Art. Taube und Waldes Lat. etym. Wb. s. v. columba.

sondern ein Blaugrau (vgl. unser Taubengrau). In diesem Sinne steht das Adj. c. bei Arten: der Weinrebe (14 40), der Kichererbse (18 124 helle F.! ebenso 22 150), des Mergels (17 43. 46. 48); vgl. auch 37 72.

Andere Farbenbezeichnungen:

Aëris c.: Wohl zu unterscheiden sind die Bildungen von aër (Luft) und die von aes (Erz, Kupfererz, Bronze), die zum Teil formell zusammenfallen. Die Ableitungen des letzteren Wortes gehören mehr ins Gebiet der roten F.; aereus kommt in der N. h. nur als Adj. zu aes vor, während aërius nirgends sicher überliefert ist (cf. 37 58). Die F. der Luft jedoch hat etwas von Blau an sich (vgl. „blaue Luft“; ἀεροειδής oder ἡερ., ἀερίζων, ἀέριος; aber auch etwas Grünliches ist dabei, vgl. 37 129), ähnlich der Himmelsf. (v. bes. 37 116). Es kommen hier nur in Betracht 37 115 f. (Jaspisart: aëri similis, quae ob id vocatur aërizusa; dieser Name auch ib. 116) u. ib. 77 (aëroïdes berulli, nach manchen unserer Saphire), nach Mayhoff auch ib. 84 (Opal; viele F.!); ib. 58 dagegen wird gewöhnlich aereus (von aes; beim Diamant) gelesen, obgleich Sillig z. St. aus dem Griech. ein Argument für die andere Ableitung beibringt. Vgl. allenfalls auch 31 37: aquam salubrem aëri quam simillimam esse oportet. — Aquae c.: Stellen, an denen die F. des Wassers (bes. des tiefen; v. übrigens auch die eben angeführten Worte) ganz deutlich als blaue hervorgehoben wird, wie es sich etwa in den sonst vorkommenden Adj. cumatilis, ἰδάτινος, -τώδης zeigt, finden sich bei P. nicht. ¹⁾ Mit der Wasserf. meint er nämlich mehr die Durchsichtigkeit und Klarheit, weniger eine bestimmte F.; so 37 28 (fehlerlose Kristalle: . . . nec spumei coloris, sed limpidae aquae) u. ib. 84 (Opal: melior ille, cuius fulgor vini colore fuscatur, quam qui diluitur aquae). — 19 24: vela nuper et c. caeli, stellata, per rudentes iere etiam in amphitheatris principis Neronis. Während hier mit der Himmelsf. ein reines Blau gemeint ist, ist es mehr Blaugrau in 37 116 bei einer Art des Jaspis: vocatur boria, caelo autumnali matutino similis (nach P. wahrscheinlich dieselbe Art, die auch aërizusa heißt; v. oben). — Sappiri c.: Mit sappirus (so ist wohl bei P. immer zu schreiben) bezeichnen die Alten den schön blauen Edelstein, der bei uns Saphir heißt, nach der Ansicht mancher aber auch den sog. Lasurstein. Jedenfalls ist ein sattes, kräftiges Blau mit dessen F. gemeint (cf. 37 120), wie recht deutlich auch aus einer Stelle des A. T. (Exod. 24 10) hervorgeht, wo die F. des S. mit der des klaren, heiteren Himmels verglichen wird. Die Stellen sind (abgesehen von 37 119 f. 139; 33 68) 37 71 (medische Smaragde: interdum aliquid et e s. habent), ib. 151 (callais s. imitatur candidior et litoroso mari similis; helles Blaugrün) u. 36 198 (Glasart: sappiros imitatum; viele F.!).

¹⁾ Über die grünliche F. des Meeres aber wird weiter unten gesprochen werden.

Violett: 1)

violaceus (-cius), ianthinus; hyacinthus; amethystus; heliotropium.

Zum Schlusse seien noch einige Bezeichnungen für die violette F. bei P. angeführt. Da diese F. eine Mischung von Blau mit mehr oder weniger Rot darstellt, werden manche der betr. Ausdrücke (so auch *purpureus*), bei denen es zweckmäßiger schien, bei der Behandlung der roten F. besprochen werden. Sehr interessant ist u. a. die Stelle 37 115, wo sich *caeruleus*, *purpureus* und *ex purpura caeruleus* gegenüberstehen; letzteres soll hier offenbar die eigentlich violette Nuance bezeichnen.

Diese F. ist benannt nach der unseres Märzveilchens, welches bei P. genauer *viola purpurea* heißt (bei uns v. *odorata*). Über andere Violenf. dagegen vgl. bes. 21 27. 130 f. und Veckenstedts Geschichte der griech. Farbenlehre, pp. 49—51. Es handelt sich um die „violette“ Veilchenf. 13 141 (Blüte von Bäumen im Meere, angeblich); 34 124 (beim Atramentum, cf. ib. 127); 37 93 (*amethysti viola* bei den *Carbunculi*; vgl. auch ib. 121 u. 21 45 f.); ib. 116 (beim *Jaspis*: *imitata et violas*). Dies waren Umschreibungen mit dem Subst. v., das davon abgeleitete Adj. *violaceus* aber (Form auf -ius 35 192; nicht sicher 37 121) lesen wir: 9 137 (Purpur, -stoff; Worte des *Cornelius Nepos*!); 22 47 (Blüte einer dunklen Art der Pfl. *chamaeleon*; Ggs. *purpureus*); 34 127 (beim Atramentum; vgl. ib. 124); 35 192 (sog. *eretrische Erde*: *si aere perducitur, v. reddit colorem*); 37 121 u. 125 (*amethystus* und *hyacinthus*; zwei für unsere Zwecke sehr interessante Stellen!); ib. 170 (Edelstein: *ion apud Indos v. est; rarum, ut saturo c. luceat*). Hier erscheint der griech. Name *ἴον* für das Veilchen. Über diese Bezeichnung bei den Römern spricht sich P. außer in 21 64 auch noch ib. 27 aus, wo er von den *violae purpureae* (s. oben!) redet: . . . *solae Graeco nomine a ceteris discernuntur, appellatae ia et ab his ianthina vestis*. Ebenso wird 21 45 (es ist die ungemain wichtige Stelle über die Kleiderf.) c. *ianthinus* erwähnt.

Der Name *hyacinthus*, der nicht unsere Hyazinthe benennt (v. die Wörterbb.), bezeichnet jedenfalls eine Pfl. mit violetter Blüte (vgl. 21 65 f. und bes. ib. 170; hier zum Färben benützt). Diese braucht P. manchmal, um die F. anderer Blüten zu erklären, so 21 67; 22 24; 25 129; 26 46. Nach dieser F. ist auch ein Edelst. h. benannt, dessen Aussehen in 37 125 f. genau beschrieben wird (cf. auch ib. 122). Ferner werden ib. 77 *berulli hyacinthizontes* und 36 198 *vitrum hyacinthos imitatum* erwähnt, an beiden Stellen neben vielen anderen F. der *Berylle* und des Glases.

Eine damit eng verwandte F. zeigt der Edelst. *amethystus* (37 121 ff. handelt ausführlich über sie). Sie wird bei anderen Gegenständen erwähnt: ib. 80 (bei *Opalen*: *a. fulgens purpura*; neben anderen F. geradezu als *Typus*

1) vgl. Blümner p. 158.

der violetten); ib. 91 (beim indischen Onyx); ib. 93 (bei den Carbunculi: optimi amethystizontes, hoc est quorum extremus igniculus in a. violam exeat). Gleichfalls nach dieser Gemme ist eine sehr geschätzte Purpurart wegen ihrer ähnlichen F. benannt (9 135. 139), woher auch amethystinus c. bei Kleidern (erklärt 21 45; v. krit. App.).

Endlich gehört noch in diese Gruppe die Blütenf. der Sonnenwende (heliotropium; cf. 22 57); von ihr ist die Rede 21 46 u. 37 83 (im übrigen vgl. die Indd. s. v.).

Betreffs vitrum und vitreus s. weiter unten bei der grünen F.

Grün.

Viridis, subviridis, perviridis; viriditas; viridans, virere (-rens), virescere.

Viridis,¹⁾ dessen Stamm im Indogermanischen nicht weit verbreitet ist, zeigt eine etwas auffallende Formenbildung. Während wir nämlich sonst Reihen wie timeo, -mor, -midus oder bei F. gleicherweise liveo, -vor, -vidus; palleo, -lor, -lidus; rubeo, -bor, -bidus; candeo, -dor, -didus vor uns haben, erscheint hier neben vireo, -ror statt des zu erwartenden *viridus die Form auf -dis. Über die Gründe dafür möchte ich nichts Sicheres aufstellen. Vokalassimilation war nicht maßgebend, da sie ja auch z. B. bei lividus und timidus nicht auftritt; eher scheint mir hier mißverständliche Auffassung gewisser Formen der O-Deklination, welche äußerlich mit solchen der J-Deklination übereinstimmten, mit im Spiele gewesen zu sein. Etwas zweifelhaft und dunkel wird die Sache wohl immer bleiben müssen. — Der Kompar. des Adj. v. findet sich in der N. h. an folgenden Stellen: 6 185; 12 115; 15 127; 23 86; 31 115; 37 62; der Superl. nur 12 50 und 32 122. Wie bei anderen Wörtern, so kommt auch hier mitunter das substantiv. Neutrum vor (viride, das Grün).

Die Bedeutung unseres Wortes ist recht klar: es bezeichnet die grüne F. in ihren verschiedensten Abstufungen. Diese F. ist vor allem den Pfl., besonders deren Blättern, eigen und hat für das menschliche Auge etwas angenehm Belebendes und Erquickendes; von ihr sagt P. bei der Beschreibung der Smaragde (37 62): . . . quippe nullius c. aspectus iucundior est. nam herbas quoque virentes (Mayh.: silentes) frondesque avide spectamus etc. Über die wohlthätige Wirkung des Grünen auf den Menschen vgl. ferner ib. 63 sowie 29 132. Davon ausgegangen ist eine ähnliche sehr häufige (übrigens auch dem Deutschen nicht fremde) Gebrauchsweise des Wortes v. im Sinne von: noch grün, frisch, jung (Ggs. dazu ist: welk, trocken, alt, also lat. aridus, flavidus, siccus u. ä.).

Die hauptsächlichste Verwendung findet viridis nach dem Gesagten ganz naturgemäß im Pflanzenreiche für die mannigfachen hier auftre-

¹⁾ vgl. Blümner p. 209 ff.

tenden Schattierungen der grünen F. Hierher gehören: Blätter der Weißpappel (16⁸⁶ alba folio bicolor, superne candicans inferiore parte v.), der Pfl. chamaeleon (22⁴⁵; viele F.!) u. Lysimachia (25⁷²), hemerocallis (21¹⁵⁸ pallidum e v.) u. gromphaena (26³⁹; neben roseus), des delphischen Lorbeers (15¹²⁷) u. des Seetangs (13¹³⁵); 37¹⁷⁰ (Art des Edelst. icterias: folio v. similis; doch vgl. den krit. App.); Laub gewisser Bäume (angebl. im indischen Meere; solange sie noch im Wasser sind 13¹⁴⁰; Ggs. arescens). — In der Regel hebt man das Grün bei Pfl. nur da hervor, wo es sich um einen gewissen Gegensatz, mag er nun ausgesprochen sein oder nicht, handelt. Sehr häufig aber liegt dieser Ggs. in den verschiedenen Zuständen oder Entwicklungsstadien einer Pfl. selbst: noch grün, frisch, gegenüber: welk, trocken (s. ob.); er ist im folgenden an den bezeichnenderen Stellen angedeutet. — Kräuter (6¹⁸⁵; 15¹⁶), Futter (28²³⁰), Gras (22⁸; 24¹⁷⁸); Ggs. hier: in feno siccatus), Gemüse (31¹¹⁵), Kohlart (19¹⁴²), Gurken (in Italien 19⁶⁵) Kürbis (ib. 71. 74; an letzterer Stelle mehr im Sinne von „frisch“), Steckrübenart (ib. 75), Knoblauch (20⁵²), Zwiebeln (19¹⁰⁵ u. 20³⁹), Ggs. siccus; vgl. dazu 18¹²⁷), Koriander (20⁵⁷), Kleearten cytisis (13¹³¹; Ggs. aridus) u. Medica (18¹⁴⁸); 37¹⁴¹ (beim Achat) bedeutet viridia wahrscheinlich Gebilde, die grünende Pfl. darzustellen scheinen (cf. ib. 140); Basilienkraut (18¹⁴³), Eppich (20¹¹²), Andorn (ib. 242), Ferula (ib. 261), Mistel (immergrün 16²⁴⁷); Holz (16²²⁷; Ggs. aridus; cf. 13⁹⁹), Tische aus einer Art Zedernholz (13⁹⁹), Lotosbäume (17⁵ cultu v. iuvenesque), Mastixbaum (immergrün, 18²²⁸; Verse Ciceros!), Art des Feigenbaumes (15⁶⁸), Akazien-dorn (24¹⁰⁹; neben anderen F.), Weidensetzlinge (17⁸¹); Palmenfrucht (12¹⁰³; 13⁵⁰), Nüsse (15⁹⁰; = frisch), Oliven (ib. 21), Birnen (ib. 56), Kirschen (ib. 103), Weinreben (23³), Weintraubenarten (hic purpureo lucent c., illic fulgent roseo nitentque viridi 14¹⁵), Beeren des delphischen Lorbeers (15¹²⁷ e viridi rubentes; an derselben St. auch v. von den Blättern, s. schon oben!), kleines beerenartiges Gebilde auf dem Buchenblatt (16¹⁸); noch geschlossene Rosenknospen (21¹⁴), Zaunrübenart (23⁴; mehr = frisch), „Säckchen“ bei einer Art wilder Trauben (ib. 17), Cotyledon (25¹⁵⁹; doch vgl. die Lesart bei Mayhoff), Enzian (ib. 100; Ggs. siccus), Anis (20¹⁸⁵; Ggs. aridus), Schierlingstengel (25¹⁵¹), Quittenblüte (23¹⁰²; Ggs. siccus), Schoten der Erve (22¹⁵³), Schilfrohr (17¹⁴⁶; Ggs. siccatus); Art der Capnospfl. (25¹⁵⁵), des Gewürzes cardamomum (12⁵⁰), myrobalanum (arab. Frucht, ib. 102), Samen u. Harz des Balsambaumes (ib. 115. 120; schlechtere Sorte), ladanum (Harz 26⁴⁸), Salbe aus Cyprusöl (13¹⁷; verschiedene F.), „grünes Pflaster“ (in der Medizin, 33⁹²), Öl aus unreifen Oliven (12¹³⁰; 23⁷⁹), Lorbeeröl (23⁸⁶), „grünes Öl“ (= frisches: 24¹⁴⁰; 31¹¹⁶; auch 37¹⁰² bei Edelsteinen). — Aber auch beim Tierreich kommt v., freilich viel seltener, vor: Papagei (avis v. toto corpore, torque tantum miniato in cervice distincta 10¹¹⁷), Laubfrosch (32^{75. 122}), Eidechse (sehr oft: 17²⁶⁶; 29¹⁰⁸ bis. 116. 129. 130 bis; 30^{36. 52} f. 71. 80 bis. 86. 90. 104. 120. 135; 37¹⁸¹; an

den meisten dieser Stellen handelt es sich um Volksmedizin; vgl. übrigens auch Hor. *carm.* I, 23 6 f.), Käfer (*scarabaeus* 29 132), Koralle (32 22); — ferner beim Harn (seine grüne F. ist das Zeichen eines: *morbus viscerum* 28 68; viele F.!) und bei der Herstellung des tyrischen Purpurs (9 135 *inmatura viridique cortina*; das letztere Wort bezeichnet hier den Inhalt des Kessels, eine Bedeutung, die in unseren Wörterbüchern fehlt). — Gebrauch von *v.* im Mineralreiche: eine Art Kupferrost („Grünspan“ 34 116), Farbstoff *Appianum* (der Maler, 35 48 *chrysocollam mentitur*), Kreideart (ib.), lacedämonischer Marmor (*v. cunctisque hilarius* 36 55), Steinart von Comum (ib. 159), Kieselart (ib. 169); ferner unter den Edelst.: bes. *Smaragde* (37 62 *nihil omnino viridius comparatum illis viret*; ib. 63 *v. lenitas*; die ganze Stelle ist sehr wichtig für die grüne F.; auch ib. 68 als Fehler: *v. non pertransit aspectus*; ib. 69 von den äthiop. Sm.: *acriter v.*; ib. 70 Fehler der Sm.: *non v.*; ib. 71 *med. Sm.*, doch vgl. hierzu den krit. App.); dann die Gemmen: *tanos* (ib. 74 *ingrate v. atque intus sordida*), *callaina* (selbst eine Farbenbezeichnung, s. später! ib. 110 e *v. pallens*), *paederos* (ib. 129 unter anderen F.: *v. suo modo aër*), *Choaspitis* (ib. 156 *ex v. fulgoris aurei*), *encardia* (Art derselben, ib. 159 *v. colore cordis speciem ostendit*), *icterias* (eine Art, ib. 170 *folio v. similis*, doch vgl. den krit. App. z. St.), *oica* (ib. 176 *e nigro et fulvo viridique et candido placet*), *polythrix* (ib. 190 *in v. capilaturam ostendit*).¹⁾

Subviridis finden wir in der N. h. nur zweimal: 25 113 (Blätter der Pfl. *therionarca*) und 37 149 (Art des Edelst. *balanites*), *perviridis* sogar bloß einmal: 6 87 (Meer bei *Taprobane*: *colore p.*). Die erstere Zusammensetzung hat natürlich abgeschwächte, die letztere verstärkte Bedeutung.

Das Subst. *viriditas* (das Grün; *viror* kommt bei P. nicht vor) ist ebenfalls ziemlich selten: nur 19 143 (Kohl); 37 70 („alternde“ *Smaragde*, *paulatim v. evanida*; cf. ib. 84); ib. 76 (*Berylle*: *probatissimi ex iis sunt, qui v. maris puri imitantur*); ib. 84 (*Opalart sangenon*: *v. smaragdi deest*; endlich vgl. auch den krit. App. zu ib. 113).

Vom Verbum *virid-are* (grün sein) kommt nur das Part. *viridans* vor (zur Bildung der Form vgl. dagegen *cand-icare*, *alb-icare*, *nigr-icare*; aber bei anderen Schriftstellern auch *virid-icare*): 4 31 (*Hain im Tempetal*; cf. krit. App.); 8 117 (*Efeu*; bisweilen am *Hirschgeweih!*); 37 113 (*Edelsteine*).

Virōre (-rens):²⁾ auch dies Zeitwort wird vornehmlich bei der Beschreibung von Pfl., bes. gewisser immergrüner, verwendet, so: *Gewächse im Roten Meere* (2 226 P; 13 139), *Pfl. in Quellen* (2 227 P; 31 28; vgl. auch 33 89 u. 37 62), *Wälder* (6 197; 31 8 in den Versen des *Tullius Laurea*), *Nadelbäume* (16 45 *perpetuo v.*), gewisse Baumarten (ib. 78 *sempiterna coma*

¹⁾ 4 31 (beim *Peneus*) hat die Überlieferung gleichfalls *v.*, andere aber lesen hier *vitreus*; s. krit. App.

²⁾ die Stellen, an denen das Partiz. zu lesen ist, sind im folgenden mit P bezeichnet.

v.; ib. 108 numquam v.), Esche (2 240 v. aeterno), Eibenbaum (16 50 P: minime v.), Kiefer (ib. 40 P: rogis v.), Buchsbaumart (ib. 70 P: v. semper ac tonsile), eine Art Efeu (ib. 149 P: herbacea ac v.), Lorbeer (15 134 perpetuo v.), Zimt (12 89 frutex . . . arido similis, cum v.), Zypressenblatt (16 140 P: v. semper), Blätter (allgemein: ib. 88 pars inferior a terra herbido v. colore), Gallapfel (ib. 27 nigra diutius v.), Spargel (19 146), Minze (ib. 159 aestate v., hieme flavescit), Pferdesilge (od. Kapernstrauch? ib. 163), Pfl. vica-pervica (Singrün 21 68 semper v.), Pfl. aizoum od. sempervivum (25 160 quoniam v. semper), Frauenhaar (22 62). Auch hier liegt manchmal deutlich mehr der Sinn „frisch“ vor, so auch an den Stellen (P): 15 116 (Feigen; Ggs. siccus); 18 96 (gewisse Schotengewächse: nullum animal vescitur v.) u. ib. 127 (Gemüsearten, junge Rübensprossen; Ggs. flavidus et in horreis enecatus). — Sonstiger Gebrauch dieses Verbs: chrysocolla (Kupfergrün 33 89 P, auch hier eigentlich noch von Pfl.: summa commendationis, ut c. in herba segetis laete virentis quam simillime reddat; auch ib. 93 P), Grünspan (verfälscht 34 112 P: deprehenditur et visu maligne v.), Schwefelart (sulpur vivum, „gediegener“ Schwefel, 35 175 tralucet et v.), Schleifsteine (aquariae cotes 18 261 protinus v.; doch cf. krit. App. bei Mayhoff), Edelsteine: bes. Smaragde (37 62 bis, davon einmal P, aber vgl. die Stelle bei Mayh.; für die grüne F. von großer Wichtigkeit, s. schon oben! Ferner wird ib. 72 P bei der F. der Sm. das Grün der Federn des Pfauenschwanzes u. wohl auch des Taubenhalses erwähnt; vgl. auch die unmittelbar folgenden Stellen), Opale (ib. 80 P unter anderen F.: smaragdi v. mare), Topas (ib. 107 P), Molochit (ib. 114 spissius v. ab c. malvae nomine accepto; cf. die Überlieferung z. St.), Jaspis (ib. 115; vgl. dazu die interessanten Worte des Isidorus bei Mayh. im krit. App.).

Das Verb. incoh. virescere findet sich in der N. h. nur einmal: 15 101 von gewissen Früchten (des Ölbaumes, des Lorbeers) in einem frühen Stadium (später andere F.!).¹⁾

Herbaceus, herbidus.

Unter dem Grün der Pfl. ist besonders kennzeichnend das des Grases. Dessen F. wird daher gleichfalls als Farbenbezeichnung gebraucht. Von den beiden genannten Adj., die also „grasgrün“ bedeuten, kommt herbidus nur 12 56; 13 60; 16 88 vor (mit c.),²⁾ sonst -baceus, überhaupt ein spez. von P. bevorzugtes Wort. Es kommen hier in Betracht: 12 48 (amomum; einige

¹⁾ Viridiaria (Gärten, Lustgärten) werden nur in den Inhaltsangaben des I. Buches einmal, u. zw. bei der des XII. (Anfang) erwähnt; an der betr. Textstelle selbst (12 13) steht aber nemora. — 18 292 lesen einige fälschlich vireonem (virionem, Akk. Name eines Vogels) anstatt chlorionem (cf. 10 87).

²⁾ denn das Wort meint nicht überall in der N. h. gerade die F.

F.!); ib. 56 (Blatt des Weihrauchbaumes; mit c.); 13 60 (Pflirsich; mit c.); 16 88 (alle Blätter: pars inferior a terra h. viret c.); ib. 149 bis u. 151 (Efeu-
art; einige F.!); 19 110 (Lauch; vielleicht hier überh.: grasartig, wie sicher-
lich z. B. ib. 125; doch vgl. auch den Ggs.: flavidioris folii); 20 6 (Saft der
Springgurke; Ggs. pallidus); ib. 14 (Coloquinte; ders. Ggs.); ib. 134 (Blätter
der Raute, mit c.; Ggs. laetioribus foliis et c., womit jedenfalls ein kräfti-
geres, dunkleres Grün gemeint ist); 21 25 u. 128 (Narzissenart, nach der
Blüte; doch vgl. Mayhoff zur letzteren St.); 26 55 (Blüte einer Thymianart);
ib. 58 (Inneres der Wurzel des Engelsüß od. Tüpfelfarns; mit c.); 27 92
(Blätter der Pfl. hippophaeston; mit c.); ib. 122 (Blüte der Pfl. poterion;
mit c.); ib. 124 (Wurzel des „Spinnenkrautes“; mit c.); ib. 125 (Art der Pfl.
phyllon; mit c.); — 33 90 (Art der Chrysocolla; cf. ib. 89); 37 156 (Gemme
chloritis; mit c.) u. ib. 191 (Edelst. drosolithus, mit c.; der Name soll auch
hier mit der F. zusammenhängen, aber, wie mir scheint, ist die St. nicht
intakt, v. den krit. App. und vgl. auch ib. 170).

Porraceus, prasinus.

Die F. des Lauchs (porrum, πράσον) ist ein ziemlich dunkles Grün
(cf. 19 110). Um ein solches also handelt es sich bei den eben angeführten
Adj., die übrigens in der N. h. meist wieder zur Farbenbestimmung von
Edelsteinen verwendet werden. So finden wir porraceus: 37 160 (eumitres);
ib. 165 (heliotropium); ib. 173 (morochthos, colore porracea, lacte sudat);
aber auch 24 11 (ohne c.: beste Mistel; sie ist: extra fulvum, intus p.);
an anderen Stellen dagegen, wie z. B. wahrscheinl. 20 107 u. sicher 21 117,
kommt die Farbenbedeutung nicht in Betracht. — Prasinus¹⁾ selbst lesen
wir bei P. nur 37 181 (Edelst. sagda); andere Ableitungen von
prason dagegen öfters: so bei Gemmen 37 109 prasoides (Topasart; . . .
tota enim similitudo ad porri sucum derigitur); ib. 113 prasinus; ib. 77. 109. 113
chrysoprasos (od. -sus; an der letzteren St.: . . . porri sucum et ipsa re-
ferens; auch ib. 191 vor dem Worte herbaceus als v. l.). Keine Farbenbe-
zeichnung jedoch scheint mir in den Namen der Pfl. ampeloprason (24 136)
und prasion (20 175. 177. 241; verschiedene Pfl.!) vorzuliegen.

Vitreus.²⁾

Ursprünglich bezeichnet vitrum die Farbpf., die bei den Griechen
ισάρις, bei uns Waid heißt (in der Botanik: *Isatis tinctoria*). Für das hohe
Alter dieser Bezeichnung spricht, daß die erwähnten Namen, wie leicht zu

¹⁾ vgl. Blümner p. 220; im Neugriech. ist es die gewöhnliche Bezeichnung für
die grüne F.

²⁾ vgl. Blümner p. 217 ff.

ersehen ist (im Griech ist *F* abgefallen), schon aufs Indogermanische zurückgehen. Die Benennung dieser blaufärbenden Pfl. als *vitrum* finden wir in der N. h. 35 46 (bei der Verfälschung des Indigo, der ja ebenso wie die färbenden Blätter des Waides blau ist), als *ἰσάρις* 20 59 (vergl. auch den krit. App. bei Mayhoff z. St.); über einen dritten Namen aber wird noch im folgenden zu sprechen sein. Als jedoch später nach der Einführung des Indigo im südlichen Europa der Färberwaid weniger angebaut wurde, begann *vitrum* allmählich auch einen anderen gleichfalls blauen u. zw. neuen Gegenstand zu bezeichnen, nämlich das Glas. Denn blau sind die uralten Glaskügelchen oder -perlen, die man in neuerer Zeit an vielen Orten (u. a. in Mykenä) wieder aufgefunden hat, bläulich sind auch die eigentümlichen (gläsernen Traubenbeeren ähnlichen) Gebilde (*vitrei acini*) bei der künstlichen Herstellung des Kupfervitriols (*atramentum sutorium*), von denen P. 34 123 sagt: *c. est caeruleus perquam spectabili nitore vitrumque esse creditur*. Die neue Bedeutung ist also gewiß eine Folge der Farbgleichheit des Waides und des Glases; beide sind blau. Es ist also nicht richtig, wenn man immer nur von der grünen F. des Glases spricht; denn wenn auch zweifellos Grün etwas im Spiele ist (s. weiter!), so ist doch wiederum auch die bläuliche Färbung durchaus nicht ganz zu übersehen und man muß demgemäß eben an Blaugrün denken. Sehr interessant und bemerkenswert ist es übrigens, daß sich dieselbe Doppelbedeutung, die wir bei *vitrum* fanden (Waid und Glas), auch bei einem anderen Stamme nachweisen läßt, wenn wir deutsch „Glas“ mit gall. „*glastum*“ (Waid und dessen F.) vergleichen, womit sich nach P. 22 2 die britannischen Frauen färbten (die Stelle ist kulturhistorisch wichtig; sie wurde auch schon oben bei: *Aethiopum c.* am Schlusse von Schwarz herangezogen; vgl. übrigens den krit. App. bei Mayh. zu 20 59).

Es liegt aber dann noch eine andere sprachliche Verwandtschaft, nämlich zwischen Namen des Glases und des Bernsteins vor, wobei jedenfalls nur das Moment der Durchsichtigkeit maßgebend gewesen ist, während man von der eigentlichen F. ganz abgesehen hat. Hierher gehören: einerseits *ἕαλος* und Glas, andererseits *hyalopyrrichum*, eine dunkelgelbe, bräunliche Bernsteinart (37 33, nur nach Urlichs; im Codex Bamberg. aber steht *sualiternicum*, v. krit. App. z. St.), und *glaesum* (andere: *glessum*), nach P. (ib. 42) die german. Bezeichnung für den Bernstein, mit der auch der Inselname *Glaesaria* (ib.) zusammenhängt.¹⁾

Zu den vorstehenden Bemerkungen über *vitrum* vgl. noch besonders Veckenstedts Geschichte der griech. Farbenlehre, p. 59 u. 137 f., ferner Schraders Reallex., Art. Blau, Glas, Waid.

¹⁾ Dieselbe Insel wird noch 4 97 genannt; ib. 103: Inseln *Glaesiae*, griech. *Electrides*. Auch an diesen Stellen sagt P. ausdrücklich, daß es sich um Benennungen nach dem Bernstein handelt.

Das von *v.* abgeleitete Adj. *vitreus* nun bezeichnet, bei anderen Dingen gebraucht, durchaus nicht immer gerade die *F.* des Glases (denn nur die Bedeutung „Glas“ von *v.* kommt in der Regel in Betracht), vielmehr oft allgemeiner die glasartige, glänzende oder durchsichtige Beschaffenheit dieser Dinge; vgl. dazu auch 36⁶¹ u. 37¹⁴¹ (v.l.) sowie über andere Bedeutungen des Wortes die *Lexx.* Wenn hier aber eine *F.* gemeint ist, so ist es, wie schon oben dargetan, weder ein reines Grün noch ein solches Blau, sondern ein Blaugrün, also jedenfalls eine dunklere Schattierung. Eine solche Färbung — übrigens ganz ähnlich der des Meeres — können wir tatsächlich auch jetzt noch bei minderwertigen Glasarten beobachten, bes. dann, wenn das Glas etwas dicker ist. Vgl. Servius zu Verg. Georg. IV, 350 sowie Blümner 218 ff. Es sollen im folgenden nur die Stellen angeführt werden, an denen es sich um eine bestimmtere (blaugrüne) Färbung zu handeln scheint, obwohl auch hier noch meist der Glanz und die Durchsichtigkeit eine Rolle spielen. Das zeigen die betr. Stellen: bei Edelsteinen 37¹⁴⁹ (*Belus: v. specie*) u. *ib.* 156 (*cetionides: multis c. tralucentes, alias v., alias crystallinae, alias iaspidis*), aber auch sonst: 4³¹ (vom *Peneus, v. calculo*; überliefert ist aber *viridis, v. krit. App.*); 9¹⁰⁰ (*Seeigel: nec omnibus idem v. c., neben candidus*); 34¹²³ („Traubenbeeren“ des künstlichen Kupfervitriols, s. schon oben!).

Andere Farbenbestimmungen:

Solche sind vor allem die *F.* der grünen Edelsteine *καρ' ἐξοχήν*, sofern sie bei der Beschreibung anderer verwendet werden. Das geschieht mit der *F.* der Edelst. *smaragdus* (37¹¹² *callaina*; *ib.* 115 f. u. 118 *iaspis*; *ib.* 139 *smaragdachates*), *iaspis* (*ib.* 90 *onyx*, unter and. *F.*; *ib.* 139 *iaspachates*; *ib.* 156 *cetionides*) und *berullus* (*ib.* 157 *diadochos*). — Ferner gehören hierher gewisse griech. Namen für andere (hellgrüne) Edelst.: *callaina* (bedeutet eigl.: blaß-, meergrün; 37¹¹⁰ e *viridi pallens*; *ib.* 111 Würfel daraus: die Form *callainis* halte ich hier nicht gerade für das Adj., sondern für den Dat. plur. des genannten Subst.; *ib.* 147; cf. auch *ib.* 151, worüber im folgenden) und *callais* (*ib.* 151 *sappirum imitatur candidior et litoroso mari similis*; hier handelt es sich offenbar um eine hellere Nuance zwischen Blau und Grün) sowie *callaica* (*ib.*: *vocant e turbido callaino*. Im letzten Worte liegt also das subst. Neutrum des Adj. vor, dessen Fem. der Name *callaina* ist; Detlefsen aber liest auch hier *callain*); vgl. Blümner p. 220. — *Maris c.*: der Anblick des Meeres zeigt uns bald ein prächtiges Blau, bald ein tiefes Grün (cf. 6⁸⁷), meist aber eine Mischf. aus diesen beiden. 37⁶⁶ (*Smaragd; tralucidum maris*). 76 (*Berylle; viriditas m. puri*). 80 (*Opale; smaragdi virens m.*). 151 (*callais*; s. vorher); vgl. auch 9¹²⁷ bei einer Art der Purpurschnecke: *c. austerus in glauco et irascenti similis m.* — *Chlo-*

ron. Schließlich sollen hier noch Wörter besprochen werden, die mit dem griech. Adj. *χλωρός* zusammenhängen. Dieses bezeichnet besonders die F. des ersten Pflanzentriebes, daher sowohl Grünliches als auch Gelbliches, Gelbgrün, mitunter sogar nur Blässe und Bleichheit. Deutlich für die gelbe F. steht der Wortstamm im Vogelnamen chlorion (10 87 qui totus est luteus; vielleicht ist damit die Goldamsel gemeint; der Name kommt auch 18 292 vor, wo also nicht vireo zu lesen ist), im Namen des Edelst. melichlorus (37 191; er heißt nach seiner doppelten F.; chl. übersetzt hier P. mit flavus) und wohl auch im Flußnamen Chlorus (5 91). Dagegen ist mehr die grüne F. in folgenden Benennungen gemeint: Vogel choreus (10 203), Smaragdart (37 73 quam chloran vocant; cf. krit: App.), Edelstein chloritis (ib. 156 herbacei c. est).